

Dr. Rudolf Steiner.

Zweigvortrag.

Stuttgart, 2. Mai 1923.

Meine lieben Freunde!

Nir müssen auf dem anthroposophischen Boden der Gegenwart wiederum dazu kommen, die Kunst sozusagen zu entwickeln, welche eine der Künste der alten Mysterien war, jener Mysterien, die ja auf ganz anderer Art menschlicher Erkenntnis aufgebaut waren, als wir heute aufbauen, welche aber in ihren Gebräuchen, in demjenigen, was ihrer ganzen Handlungsweise zu Grunde lag, vieles hatten, was der Menschheit verloren gegangen ist, und was wieder erneuert werden muss. Diejenige Kunst, die ich gerade mit diesen Worten meine, kann man bezeichnen ganz im Sinne der alten Mysterien so, daß man sagt: es muß aus den Worten Geist geholt werden. Es war ja in den alten Mysterien allerdings so, daß man, wenn man "Wort", „Logos" gesagt hat, etwas viel vollwertigeres meinte, als man heute bei dem Wort eben meint. Aber wir müssen ja mit den Dingen und Vorgängen der Welt lernen, wiederum tieferen und immer tieferen Sinn zu verbinden. Und so auch mit dem Satze: es muss wieder dazu kommen aus den Worten den Geist zu holen. Wir wollen das heute mit einem ganz bestimmten Beispiele einmal uns vor die Seele stellen.

Es ist ja im Grunde genommen etwas ausserordentlich Abstraktes, -zunächst- gesagt - wenn man davon spricht, der Mensch bestehe seinem Wesen nach aus dem physischen Leibe, dem Ätherleibe, dem Astralleibe, dem Ich usw. Deshalb wurde ja auch bei den verschiedenen Gelegenheiten versucht, zu charakterisieren, was mit diesen einzelnen Wesensgliedern des Menschen eigentlich gemeint ist. Aber man kann in solchen Charakteristiken immer weiter und weiter gehen, man wird dadurch, ich möchte so sagen, immer geistiger und geistiger. Und in dieser Art wollen wir heute einmal den menschlichen Ätherleib so ins Auge fassen, natürlich ins Seelenauge, daß wir charakterisieren dasjenige, was sich ergibt aus dem übersinnlichen Schauen über die Wesenheit dieses menschlichen Ätherleibes. Man darf ja nicht bei der unbestimmten Vorstellung stehen bleiben, die sich etwa daraus ergibt, daß man das Verhältnis dieses Ätherleibes zum physischen Leibe charakterisiert in seiner andersartigen substanzialen Beschaffenheit oder dergl. Das alles sind Annäherungen an die

Wirklichkeit, und erst wenn man diese Annäherungen an die Wirklichkeit immer weiter und weiter treibt, dann kommt man dazu, in das wahre Wesen einer solchen Sache einzudringen. Nun wissen wir ja alle, dass, wenn der Mensch innerhalb seiner Erdenentwicklung übergeht in den schlafenden Zustand, dass dann innerhalb des physischen Leibes zurück bleibt auch der Ätherleib, und daß, wie wir es ja immer charakterisiert haben, herausgehen aus diesem physischen Leibe und dem Ätherleibe der astralische Leib und das Ich. Dieser astralische Leib und das Ich sind ja auf der gegenwärtigen Stufe ihrer kosmischen Entwicklung, ich möchte sagen, noch so lebensschwach, daß sie keine bewussten Erlebnisse zwischen dem Einschlafen und dem Aufwachen haben, davon haben wir ja auch annäherungsweise des öfteren schon gesprochen.

Wir wollen aber heute den Blick einmal zurückrichten auf dasjenige, was sozusagen in Bette liegen bleibt, wenn der Mensch schläft und insbesondere auf den ätherischen Leib sehen, gewissermaßen das Wort Ätherleib so behandeln, daß wir aus ihm den Geist herausholen mit derjenigen Kunst, von der ich eben sagte, daß sie in den alten Mysterien geübt worden ist. Da handelt es sich wirklich darum, dann dieses Ätherleib einmal ins Seelenauge zu fassen, zu sagen, was da eigentlich sich der ~~über~~übersinnlichen Anschauung ~~er~~ ergibt als das Wesen dieses Ätherleibes, wenn der Mensch schläft. Wir sehen ja mit dem Einschlafen den physischen Leib inner <sup>(und mehr)</sup> zur Ruhe kommen, wir sehen, wie der Mensch während des Schlafzustandes verliert die Möglichkeit, seine Glieder zu bewegen, wir sehen aber auch, wie er die Möglichkeit verliert, seinen Willen durch die innere leibliche Struktur so zu senden, daß seine Sinne tätig sein müssen. Das Verhältnis der Aussenwelt zu den Sinnen ändert sich ja nicht. Aber das Verhältnis der Sinne zur Aussenwelt ändert sich dadurch, daß der Mensch gewissermaßen auch innerlich so ruhig wird, wie er mit Bezug auf seine Arme und Beine äußerlich ruhig wird, daß der Wille nicht durch die Sinnesorgane geschickt wird, und die Sinnesorgane nicht der Aussenwelt jene feinen Bewegungen entgegenbringen, die da sein müssen, wenn Sinneswahrnehmungen zustande kommen. Aber es ist ein völliger Irrtum, zu glauben, dass die Sinnesorgane selbst- oder besser gesagt- der Raum, in dem die Sinnesorgane sich ausbreiten, von Untätigkeit erfüllt ist während des Schlafes. Der physische Leib bleibt ja ruhig seiner ganzen Ausdehnung nach.

Aber der Ätherleib des Menschen wird um so tätiger, umso innerlich beweglicher zwischen dem <sup>Einschlafen</sup> ~~Aufwachen~~ und dem Aufwachen; das ist gerade das charakteristische, daß in derselben Masse, in dem sich die Tätigkeiten des physischen Leibes beruhigen, beim Einschlafen und nach demselben, umso mehr eine inner regere und regere Tätigkeit des ätherischen Leibes mit dem Schlafen beginnt, und diese Tätigkeit und Regsamkeit des ätherischen Leibes strahlt aus insbesondere von den Sinnen. So daß man sagen kann: richtet man den übersinnlichen Blick, daß übersinnliche Anschauen auf den schlafenden Menschen, d. h. auf dasjenige von Menschen, was in der physischen Hülle da ist, dann findet man, wie von den Orten, an denen die Sinnesorgane lokalisiert sind, nach innen eine fortwährende Tätigkeit und Regsamkeit strahlt. Und diese Tätigkeit und Regsamkeit ist das Leben des Ätherleibes oder Lebensleibes während des Schlafes.

Man sieht z. B., wie mit dem Einschlafen eine besondere Regsamkeit beginnt von dem Orte der menschlichen Augen aus. Es ist mit diesen Augen so, daß als ob durch die Einwirkungen des Lichtes während des Wachens das Auge sich erfüllte mit Kräften zu einer Tätigkeit, die sich erst entfaltet mit dem Einschlafen. Und diese Tätigkeit ist eben eine ätherische. In derselben Masse, in dem die Licht- und Farbewirkungen von außen im Auge sich verfinstern, beginnen die Augen selber wie <sup>si</sup> ~~zu~~ phosphoreszierende Sonnen ätherisch das innere Wesen des physischen Teiles des schlafenden Menschen zu durchstrahlen. Ein phosphoreszierendes Glimmlicht durchhellt den Innenraum des Menschen. Sie brauchen sich nicht zu verwundern, daß dieses phosphoreszierende Glimmlicht, das nach dem Inneren des Menschen erstrahlt, nicht in der gewöhnlichen Art gesehen werden kann. Denn daß die Augen des anderen Menschen dasjenige, was da im Innern während des Schlafes glimmt, nicht sehen, das ist ja zu begreifen, weil einfach der Mensch durch seine Organisation für das physische Auge undurchsichtig ist, zu den undurchsichtigen Körpern gehört. Dasjenige, was im Innern vorgeht, <sup>wird</sup> ~~ist~~ eben mit den äußeren Augen nicht gesehen. Aber im Innern des physischen Leibes ist ja zunächst kein Organ, welches dieses Glimmende, Phosphoreszierende unmittelbar sehen könnte. Damit haben wir eine der inneren Regsamkeiten des ätherischen Leibes im Menschen während des Schlafes charakterisiert. In diese Tätigkeit strömt eine andere hinein. In der Tat setzt sich dasjenige, was ja der Mensch noch

Aber der Ätherleib des Menschen wird um so tätiger, um so innerlich beweglicher zwischen dem <sup>Einschlafen</sup> ~~Aufwachen~~ und dem Aufwachen; das ist gerade das charakteristische, daß in derselben Masse, in der sich die Tätigkeiten des physischen Leibes beruhigen, beim Einschlafen und nach demselben, um so mehr eine immer regere und regere Tätigkeit des ätherischen Leibes mit dem Schlafen beginnt; Und diese Tätigkeit und Regsamkeit <sup>Sahn</sup> des ätherischen Leibes strahlt aus insbesondere von den Sinnen. So daß man sagen kann: richtet man den übersinnlichen Blick, daß übersinnliche Anschauen auf den schlafenden Menschen, d. h. auf dasjenige von Menschen, was in der physischen Hülle da ist, dann findet man, wie von den Orten, an denen die Sinnesorgane lokalisiert sind, nach innen eine fortwährende Tätigkeit und Regsamkeit strahlt. Und diese Tätigkeit und Regsamkeit ist das Leben des Ätherleibes oder Lebensleibes während des Schlafes.

Man sieht z. B., wie mit dem Einschlafen eine besondere Regsamkeit beginnt von dem Orte der menschlichen Augen aus. Es ist mit diesen Augen so, daß als ob durch die Einwirkungen des Lichtes während des Wachens das Auge sich erfüllte mit Kräften zu einer Tätigkeit, die sich erst entfaltet mit dem Einschlafen. Und diese Tätigkeit ist eben eine ätherische. In derselben Masse, in der die Licht- und Farbewirkungen von aussen im Auge sich verfinstern, beginnen die Augen selber wie ~~zu~~ phosphoreszierende Sonnen ätherisch das innere Wesen des physischen Teiles des schlafenden Menschen zu durchstrahlen. Ein phosphoreszierendes Glimmlicht durchhellt den Innenraum des Menschen. Sie brauchen sich nicht zu verwundern, daß dieses phosphoreszierende Glimmlicht, das nach dem Inneren des Menschen erstrahlt, nicht in der gewöhnlichen Art gesehen werden kann. Denn daß die Augen des anderen Menschen dasjenige, was da im Innern während des Schlafes glimmt, nicht sehen, das ist ja zu begreifen, weil einfach der Mensch durch seine Organisation für das physische Auge undurchsichtig ist, zu den undurchsichtigen Körpern gehört. Dasjenige, was im Innern vorgeht, <sup>wird</sup> ~~ist~~ eben mit den äußeren Augen nicht gesehen. Aber im Innern des physischen Leibes ist ja zunächst kein Organ, welches dieses Glimmende, Phosphoreszierende unmittelbar sehen könnte. Damit haben wir eine der inneren Regsamkeiten des ätherischen Leibes im Menschen während des Schlafes charakterisiert. In diese Tätigkeit strömt eine andere hinein. In der Tat setzt sich dasjenige, was ja der Mensch noch

und Zirpen, strömendes Rauschen seiner Innenorganisation, das setzt sich fort während des Schlafes in einer ausserordentlich melodien- und harmoniereichen musikalischen Regsamkeit, die auch das ganze Innere des Menschen während des Schlafes durchsetzt. Diese musikalische Regsamkeit dauert vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Und die ausserhalb des physischen Leibes befindlichen und Ätherleibes, Ich und astralischer Leib, die werden stark beeindruckt von demjenigen, was sie da in der Bette zurückgelassen haben als den tönenden, klingenden ätherischen Leib, der aber in seinen Tönen und Klingen eben zugleich leuchtet. Nur bleibt zunächst dasjenige, was da als Eindruck auf Ich und astralischer Leib ausgeübt wird, eben im Unbewussten. Ebenso werden nach dem Innern des Menschen ätherische Wärmeströmungen und zwar von der ganzen Oberfläche der Haut nach Innen gestrahlt. Das alles gibt mit manch anderem zusammen, was ferner liegt dem, was man in der äusseren Welt wahrnehmen kann, als Licht, Wärme und Töne, das alles ergibt mit dem anderen zusammen, was man daher auch schwer charakterisieren kann, ein ungeheuer schönes, großartiges, gewaltiges inneres Regen und Bewegen und Fluten des ätherischen menschlichen Leibes. Das ist so, wie wenn sich aus dem Universum mit dem ätherischen Leibe des Menschen heraussöhbe aus inneren Gründen, welche inneren Gründe aber keine anderen sind, als die menschliche Wesenheit selber, ihr Dasein; aus inneren Gründen erhöbe inselartig möchte ich sagen, aus dem allgemeinen Ätherischen des Kosmos heraus dieses besondere Tönen und Leuchten und in Wärmeströmungen Fluten des individuellen ätherischen Leibes des Menschen. Und dieses wärmende Fluten, dieses phosphoreszierende Leuchten, dieses musikalische Tönen, sie sind es ja auch, welche wenige Tage nach dem Tode des Menschen als ätherischer Leib sich loslösen vom astralischen Leibe und Ich, und hinausströmen, hinausfluten in den allgemeinen Äther des Universellen, des Kosmischen.

Vielleicht haben manche von Ihnen bemerkt, meine lieben Freunde, wie der Mensch, wenn er des Morgens aufwacht, und abends etwa bei einem Konzert war, das auf ihn einen lebendigen Eindruck gemacht hat, wie da das Aufwachen so erscheint, als ob die Seele sich heraussöhbe aus dem wiederholten Erleben der im Konzert gehörten Musik. Es ist so, als ob die Seele nach einmal während des Schlafes das ganze Konzert durchgemacht hätte. Der Vorgang ist aber komplizierter, als er dem gewöhnlichen Bewusstsein erscheint. Denn in Wahrheit erhebt sich die Seele

ich möchte sagen, verspüren kann im Einschlafen, ein gewisses Summen und Zirpen, strömendes Rauschen seiner Innenorganisation, das setzt sich fort während des Schlafes in einer ausserordentlich melodien- und harmoniereichen musikalischen Regsamkeit, die auch das ganze Innere des Menschen während des Schlafes durchsetzt. Diese musikalische Regsamkeit dauert vom Einschlafen bis zum Aufwachen. Und die ausserhalb des physischen Leibes befindlichen und Ätherleibes, Ich und astralischer Leib, die werden stark beeindruckt von demjenigen, was sie da in Bette zurückgelassen haben als den tönenden, klingenden ätherischen Leib, der aber in seinen Tönen und Klingen eben zugleich leuchtet. Nur bleibt zunächst dasjenige, was da als Eindruck auf Ich und astralischer Leib ausgeübt wird, eben im Unbewussten. Ebenso werden nach dem Innern des Menschen ätherische Wärmeströmungen und zwar von der ganzen Oberfläche der Haut nach Innen gestrahlt. Das alles gibt mit manch anderem zusammen, was ferner liegt dem, was man in der äusseren Welt wahrnehmen kann, als Licht, Wärme und Töne, das alles ergibt mit dem anderen zusammen, was man daher auch schwer charakterisieren kann, ein ungeheuer schönes, großartiges, gewaltiges inneres Regen und Bewegen und Fluten des ätherischen menschlichen Leibes. Das ist so, wie wenn sich aus dem Universum mit dem ätherischen Leibe des Menschen heraussöhbe aus inneren Gründen, welche inneren Gründe aber keine anderen sind, als die menschliche Wesenheit selber, ihr Dasein; aus inneren Gründen erhöbe inselartig möchte ich sagen, aus dem allgemeinen Ätherischen des Kosmos heraus dieses besondere Tönen und Leuchten und in Wärmeströmungen Fluten des individuellen ätherischen Leibes des Menschen. Und dieses wärmende Fluten, dieses phosphoreszierende Leuchten, dieses musikalische Tönen, sie sind es ja auch, welche wenige Tage nach dem Tode des Menschen als ätherischer Leib sich loslösen vom astralischen Leibe und Ich, und hinausströmen, hinausfluten in den allgemeinen Äther des Universellen, des Kosmischen.

Vielleicht haben manche von Ihnen bemerkt, meine lieben Freunde, wie der Mensch, wenn er des Morgens aufwacht, und abends etwa bei einem Konzert war, das auf ihn einen lebendigen Eindruck gemacht hat, wie da das Aufwachen so erscheint, als ob die Seele sich heraussöhbe aus dem wiederholten Erleben der in Konzert gehörten Musik. Es ist so, als ob die Seele noch einmal während des Schlafes das ganze Konzert durchgemacht hätte. Der Vorgang ist aber komplizierter, als er dem gewöhnlichen Bewusstsein erscheint. Denn in Wahrheit erhebt sich diese Seele

von den Eindrücken jener Weltmusik, die sich individualisiert in  
in menschlichen Ätherleibe; Aber in dem der Mensch wiederum zurück-  
kehrt in seinen Ätherleib, und durch die Eindrucksfähigkeit des phy-  
sischen Leibes alles dasjenige, was ich Ihnen geschildert habe für  
diesen Ätherleib, überliefert wird, da übersetzt die menschliche Seele  
dasjenige, was individualisierte kosmische Musik ist, in die zuletzt  
gehörten physischen Töne. Die sind gewissermaßen das Kleid, das  
sich diese kosmische Musik in Momente des Aufwachens überzieht, weil  
diese kosmische Musik ja eine gewisse Gemeinschaft hat mit den flü-  
tenden Tonmassen, des gehörten Konzerts. Weil der Mensch im gewöhnli-  
chen Bewusstsein unfähig ist, die kosmische Musik zu verstehen, un-  
kleidet sich diese kosmische Musik mit dem, was ihr am meisten ver-  
gleichbar ist, aus dem irdischen Leben, mit den im Konzert gehörten  
Tonmassen. So ist das wirkliche Erlebnis, das einer Erscheinung zu  
Grunde liegt, die vielleicht die meisten von Ihnen einmal erlebt ha-  
ben.

Sie sehen also, meine lieben Freunde, welch Kompliziertes da  
im menschlichen Ätherleib eigentlich enthalten ist. Und wenn man  
dann versucht, weiter einzudringen mit den Mitteln, die eben in sol-  
che Welten eindringen können, dann merkt man, dass eigentlich dieses  
wärmende Strömen, dieses phosphoreszierende Mildleuchten, diese flü-  
tende Musik, die äussere Offenbarung ist für waltende Weltwesen.  
Eigentlich ist alles dasjenige, was ich Ihnen beschrieben habe, wie-  
derum das äussere Kleid, ~~für~~ die äussere Offenbarung der Schein von  
waltenden Weltwesen. Und diese waltenden Weltwesen enthüllen  
sich als diejenigen, die wir aus der anthroposophischen Literatur  
kennen als die Exusiai. Ich habe daher die Exusiai auch öfter Offen-  
barungen genannt, weil sie ihrer inneren Wesenheit nach leben in  
demjenigen, was in den menschlichen Sinnesorganen während des irdi-  
schen Schlafzustandes des Menschen nach dem Innern des Menschense-  
sens erstrahlt. In diesem Erstrahlen offenbart sich eben das Leben  
und Wesen jener Wesenheiten der höheren Hierarchien, die wir Exusiai  
nennen.

Und nun kann man aber mit denselben Mitteln, mit denen man die  
diese Offenbarungen der gerade im Schlafe in ihrer ätherischen Sub-  
stanz so rege werdenden menschlichen Sinne beobachten, man kann mit  
denselben Mitteln nun weiter verfolgen, wie dieses nach innen Strah-  
len und Strömen eben weiter nach innen wirkt. Gerade so, wie man in

tagsachen Zustände sich sagt, du siehst, sagen wir einen leuchtenden ~~Ge~~ Gegenstand, man verfolgt dann gewissermassen die Linie vom Auge nach dem leuchtenden Gegenstande hin. Der leuchtende Gegenstand wird irgendwo auf der Strecke aussen gefunden, die da bildet die Sehlinie des Auges, also des Sinnesorganes. So kann man, aber jetzt nach innen verfolgen dasjenige, was ätherisch von den Sinnen nach innen strömt, flutet und zurückstrahlt. Man wird da nicht so lange Wege durchzumachen haben, kurze Wege. Man wird sehr bald auftreffen auf ein anderes. Das phosphoreszierende Mitleuchten, das von den Augen ausgeht, das musikalische Wirken, das lokal ausgehend von den Gehörsorganen sich darstellt, das strömende Wärmen, das von dem ganzen Umfange der Haut nach innen geht, all das geht sehr bald über in ein sich geschlossenes ätherisches & organisches System. Man sieht gewissermassen, während man, wenn man den wachenden Menschen beobachtet, den ätherischen Leib sieht (den ganzen physischen Leib allerdings auch) in Tätigkeit, aber in einer etwas anderen Tätigkeit, als ich sie für den Schlaf beschrieben habe, so sieht man dann diese Tätigkeit sich ein wenig über den physischen Leib des Menschen heraus ausdehnen, jetzt sieht man gewissermassen dasjenige, was von den Sinnen und von der ganzen Haut nach innen strömt und wallt und strahlt, das sieht man eine gewisse Strecke, so als eine Art schalenartige Nachbildung des Menschen, die sich nach innen erstreckt, gestaltet. Man sieht von den Augen nach innen phosphoreszierendes Leuchten, das dann übergeht in etwas anderes, was ich gleich charakterisieren werde, -so eine Art Schale, die dem menschlichen physischen Organismus nachgebildet ist, die eine gewisse, wenn ich mich so ausdrücken darf, - die eine gewisse Dichte erreicht, die aber dann übergeht in eine Art Ätherorganisation, die in ihrem substanzialen Gehalt wie durchmischt, zusammengesetzt ist aus musikalischem Wirken, phosphoreszierendem Licht, Wärmeströmungen. Das alles und manches andere strömt durcheinander, beeinflusst sich gegenseitig, bildet eine Art Organisation, die eben die ätherische Organisation des Menschen ist. Und wenn man nun diese ätherische Organisation des Menschen ins Geistesauge fasst, dann kann man sie nicht anders ansprechen, wenn man beginnt, sie zu verstehen nach alledem, wie sie sich enthüllt, man kann sie nicht anders ansprechen als: sie besteht aus lauter Gedankenformen, aus strömenden Gedanken. Das, was da drinnen strömt, das ist in jedem Punkt Gedanke. Würde man in irgend einem Punkte Augenblicke diese fortwährend fluktulierende, innere Regsamkeit



des schlafenden Ätherleibes verfolgen, und aufzeichnen in einem Augenblick, würde man natürlich Linien ~~und~~ <sup>oder</sup> Farbenformen hinzulegen, aber wenn man die Substanz dieser Linien oder Farbenformen charakterisieren sollte, könnte man nicht anders sagen als: das ist, wie wenn Gedankenformen anfangen würden, zu strömen, es ist dasselbe, was sonst in der Gedankentätigkeit lebt, was da aber ein Strömen, ein Wellen, ein Fluktuierten wird. Es ist die individualisierte Gedankenbildung des Kosmos. Diese individualisierte Gedankenbildung des Kosmos, die enthüllt sich als der individualisierende Logos. Denn eigentlich kann man gar nicht einmal sagen, was da im Menschen drinnen als Gedankenbildung strömt und lebt, als innerer Anschluss an diese nach innen strahlenden und strömenden Sinnesbewegungen, man kann gar nicht einmal sagen, das ist bloss strömender Gedanke, sondern das redet, redet allerdings eine stumme, aber eben für das Innere des Menschen wahrnehmbare Sprache, redet wirklich, wie alle Dinge durch den Logos zu uns sprechen, in einer individuellen Gestalt, wie dieser Logos; drückt aus in einem geistig wahrzunehmenden, inneren Worte das Wesen des Menschen.

Also, wenn wir tiefer von den Sinnen nach innen gehen, so erscheint uns gewissermassen die nach innen gewendete menschliche Sprache. Ja, es ist durchaus so, dass man sagen kann, :Ich und astralischer Leib des Menschen, die vom Einschlafen bis zum Aufwachen ausserhalb des physischen und Ätherleibes sind, bleiben ja allerdings für das gewöhnliche Bewusstsein unbewusst, aber sie erleben deshalb doch dasjenige, was geschieht, und wie sie die ätherische Tätigkeit der Sinne während des Schlafes erleben, als nach einwärts gerichtetes Strömen und Strahlen, so erleben sie dieses, - Ich und astralischer Leib - während des schlafenden Zustandes des Menschen - so erleben sie den Ätherleib als individualisierten Logos wie eine nach innenwärts gerichtete Sprache. Es ist, wie wenn die Sprache, die sonst nach aussen strahlt, zu den Ohren unserer Mitmenschen, wie wenn diese sich während des Schlafes ätherisch gewandelt, nach innen gewendet hätte, und wie wenn wir alles dasjenige, was wir während des Tages vom Aufwachen bis zum Einschlafen gesprochen haben, wie wenn wir das noch einmal in rückwärtiger Folge - es beginnt mit dem Abend und endet mit dem Morgen - nach innen aussprechen würden. Wir reden nach innen in einer stummen Sprache, wiederum alles dasjenige, was wir von Morgen bis zum Abend ausgesprochen haben, aber so dass wir unser ganzes Seelisches in dieser nach innenwärts gewendeten

Sprache zur Offenbarung bringen. Also insofern das Wesen des Menschen in demjenigen erlebt wird, was der Mensch vom Morgen bis zum Abend spricht, so wird realisiert dieses im Sprechen Erlebte vom Abend bis zum Morgen in dem tönenden, sprechenden Logos nach innen, jenseitigen <sup>individualisierten</sup> tönenden ~~sprechenden~~ Logos, der aber zu gleicher Zeit wie in das Ätherische zeitlich hineinschreibend in jenen glänzenden, phosphoreszierenden Lichte die okkulte Schrift für all das zum Ausdruck bringt, was da innenwärts als die andere Seite des am Tage Gesprochenen während der Nacht zur Wirksamkeit kommt; überhaupt während des Schlafens. Es ist ja gerade so, wenn der Mensch ein Tagesschläfchen hält, nur daß die Dinge sich dann fragmentarischer ausleben.

Und wenn wiederum mit denselben Mitteln, mit denen sich das innere Wesen des individualisierten Logos offenbart, wenn man mit denselben Mitteln nun nachforscht, was das eigentlich ist, was er da zunächst in für das eigentliche Wesen der Welt doch äußerlichen Schein kundgibt, wenn man weiter prüft, was das Wesentliche <sup>hafte</sup> ist, dann kommt man darauf: das ist die Summe jener Hierarchien, die wir bezeichnet haben in der anthroposophischen Literatur als die Dynamis, die über den Exusiai steht. —

Und als drittes findet man dann, wenn man versucht, die Kunst zu entwickeln, aus den Worten die Wesenhaftigkeiten zu suchen, als drittes findet man die Wesenhaftigkeiten für das, was ich einmal beschrieben habe wie eine Art Gegenrückgrat. Vielleicht erinnern sich manche von Ihnen, wie ich vor vielen Jahren beschrieben habe den menschlichen Ätherleib. Schon in „Luzifer-Genesis“ in den Artikel welche das Wesen des Menschen dort wiedergeben, ist beschrieben, wie die Strömungen, die im Ätherleib im allgemeinen liegen, sich auch ergeben in ihrem Zusammenwirken in solch einem Gebilde, das nach vorne im Menschen liegt, wie beim physischen Leibe nach rückwärts die Knochenbildungen des Rückgrats liegen mit dem Rückenmarkkanal. Wir haben im physischen Leibe dieses vertikal verlaufende Rückgrat mit dem Rückenmarkkanal, und wir haben im ätherischen Leibe ein Zusammenströmen, Zusammenstrahlen desjenigen, was ich Ihnen jetzt eben beschrieben habe ~~in einer~~ in einer Art von Gegenrückgrat, das aber an der vorderen Seite des Menschen, wenn man den physischen Leib ins Auge fasst, liegt. Und wie von dem physischen Rückgrat die Nervenstränge ausgehen, ausgehen aber auch z. B. die Rippenknochen, so gehen eben die erwähnten Strahlungen und Strömungen in dem ätherischen Leibe so, daß sie jetzt nicht aus-

Sprache zur Offenbarung bringen. Also insofern das Wesen des Menschen in demjenigen erlebt wird, was der Mensch vom Morgen bis zum Abend spricht, so wird realisiert dieses in Sprechenden Erlebte von Abend bis zum Morgen in dem tönenden, sprechenden Logos nach innen, jenem tönen-individualisierten dem sprechenden Logos, der aber zu gleicher Zeit wie in das Ätherische zeitlich hineinschreibend in jenem glänzenden, phosphoreszierenden Lichte die okkulte Schrift für all das zum Ausdruck bringt, was da innenwärts als die andere Seite des am Tage Gesprochenen während der Nacht zur Wirksamkeit kommt; überhaupt während des Schlafens. Es ist ja gerade so, wenn der Mensch ein Tagesschläfchen hält, nur daß die Dinge sich dann fragmentarischer ausleben.

Und wenn wiederum mit denselben Mitteln, mit denen sich das innere Wesen des individualisierten Logos offenbart, wenn man mit denselben Mitteln nun nachforscht, was das eigentlich ist, was er da zunächst in für das eigentliche Wesen der Welt doch äußerlichem Schein kundgibt, wenn man weiter prüft, was das Wesen<sup>hafte</sup> ist, dann kommt man darauf: das ist die Summe jener Hierarchien, die wir bezeichnet haben in der anthroposophischen Literatur als die Dynamis, die über den Ekusiai steht. -

Und als drittes findet man dann, wenn man versucht, die Kunst zu entwickeln, aus den Worten die Wesenhaftigkeiten zu suchen, als drittes findet man die Wesenhaftigkeiten für das, was ich einmal beschrieben habe wie eine Art Gegenrückgrat. Vielleicht erinnern sich manche von Ihnen, wie ich vor vielen Jahren beschrieben habe den menschlichen Ätherleib. Schon in „Luzifer-Gnosis“ in den Artikel welche das Wesen des Menschen dort wiedergeben, ist beschrieben, wie die Strömungen, die im Ätherleib im allgemeinen liegen, sich auch ergeben in ihrem Zusammenwirken in solch einem Gebilde, das nach vorne im Menschen liegt, wie beim physischen Leibe nach rückwärts die Knochenbildungen des Rückgrats liegen mit dem Rückenmarkkanal. Wir haben im physischen Leibe dieses vertikal verlaufende Rückgrat mit dem Rückenmarkkanal, und wir haben im ätherischen Leibe ein Zusammenströmen, Zusammenstrahlen desjenigen, was ich Ihnen jetzt eben beschrieben habe in einer Art von Gegenrückgrat, das aber an der vorderen Seite des Menschen, wenn man den physischen Leib ins Auge fasst, liegt. Und wie von dem physischen Rückgrat die Nervenstränge ausgehen, ausgehen aber auch z. B. die Rippenknochen, so gehen eben die erwähnten Strahlungen und Strömungen in dem ätherischen Leibe so, daß sie jetzt nicht aus-

gehen von diesem Gegenrückgrat, sondern in ihm zusammenströmen, gewissermaßen mit all dem, was sie haben, an der Vorderseite des ätherischen Leibes zusammenwirken. Das gibt ein ungemein schönes, großartiges, gewaltiges ätherisches Organ, das aber insbesondere in einer glitzernden, leuchtenden, tönenden, in allerlei Nervenwirkungen sich entladenden, aber auch innerlich sprechenden Wesenheit besteht, sich insbesondere so enthüllt während des Schlafzustandes des Menschen. Und man bekommt, wenn man genauer zusieht, durchaus eine Anschauung davon, wie dann dieses Organ dasjenige darstellt, was ich einmal, weil solche Dinge mit völliger, anschaulicher Bildlichkeit beschrieben werden müssen, als die einzelnen Lotosblumen charakterisiert habe, so daß Sie erkennen können, wie durch dieses Organ, das aus dem Ätherleibe zusammenströmend sich selber erwirkt, und dann seinen Anschluss findet mit den Strömungen des astralischen Leibes, die Lotosblumenform, wie durch dieses Organ der Mensch eben weiter seinen Anschluss findet an die äußerliche, astralische kosmische Welt.

Und wieder ist das eine Art von Offenbarung. Nur wieder ist das etwas, meine lieben Freunde, was man aussprechen kann als einen äusseren Schein, für den man die innere Wesenheit suchen muss. Und sucht man diese innere Wesenheit, so findet man sie in der Hierarchie, die ich genannt habe in der anthroposophischen Literatur die Kyriotetes. Sehen Sie, jetzt erst haben Sie aus dem Worte Ätherleib herausgeholt dasjenige, was wesenhafter Ätherleib des Menschen eigentlich ist. Es ist ein Zusammenwirken, Zusammenfluten, Zusammenweben der Exusiai, Dynamis, Kyriotetes, die ihre strömende, flutende, tönende, sprechende Wirksamkeit individualisieren und den menschlichen Ätherleib bilden.

Aber wir sind dann schon auch, indem wir anschauen dasjenige, was da individualisierend Kyriotetes, Dynamis, Exusiai bilden, bilden so, daß es in seiner Individualisierung hineinleuchtend in den menschlichen physischen Leib bildet, hineinwärmend bildet, hineintönend, hineinsprechend bildet den menschlichen Ätherleib; wir sind da schon beim astralischen Leibe des Menschen angelangt. Denn in diesem Sich-regen-Betätigen, in diesem individualisierenden, aus dem Kosmos strömenden, aber im Menschen sich individualisierenden Betätigen der zweiten Hierarchie ist dasjenige enthalten, was menschlicher astralischer Leib eigentlich ist. In Ätherleibe zeigt sich diese Tätigkeit; in astralischen Leibe ist

Und nun bedenken Sie, diese ganze Tätigkeit, in die da der Mensch während des Schlafes verfallen ist, - in diese Tätigkeit der zweiten Hierarchie ist er ja während des Schlafes verfallen, unbewusst verfallen - diese ganze Tätigkeit braucht der Mensch, wenn er durch die Pforte des Todes hindurchgeschritten ist. Denn in dieser Tätigkeit muss er leben, zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Wenn er den Ätherleib als solchen abgestreift hat, wenn hingeflutet ist nach ein paar Tagen das Tönen, dieses musikalische Wirken, dieses mildphosphoreszierende Leuchten, dieses wärmende Strömen, wenn das ausgeflossen ist nach einigen Tagen nach dem Tode in den universellen Kosmos, wenn man das Leuchten sich inner weiter ausbreiten, aber auch inner schwächer und schwächer <sup>werden</sup> bemerkt hat, - wenn man die Musik inner stiller und stiller werden bemerkt hat - ich müsste eigentlich anders sprechen; es ist natürlich, wenn man von diesen Regionen spricht, ich möchte sagen, ein Ding durch seinen polarisierenden Gegensatz auszudrücken, besser wäre es, wenn ich sagte, (das entspricht mehr dem, was der Tote wahrnimmt,) dasjenige, was zuerst wie ein stummes Tönen ist, das wird inner lauter und lauter, indem es sich verbreitet, - und es ist dann so, <sup>wie wenn</sup> ~~es~~ man gerade durch das Lauterwerden, das man nun als geistig-seelisches, aber für die Erde abgestorbenes Wesen nicht mehr vernehmen kann, weil man die physischen Ohren nicht hat, - es müssten eben physische Ohren da sein, - das inner Lauterwerden wird eben zu einem Verglimmen der inneren ätherischen Musik. Ähnlich ist es mit dem anderen, das der Mensch da unmittelbar nach dem Tode in den ersten Tagen durchlebt. Da aber fühlt er sich in seinem astralischen Leibe. Aber das ist ja wieder nur die Aussenseite, von der man spricht, ein Wort. Der Mensch befindet sich in der Seelenwelt, wie ich es in der Theosophie beschrieben habe. Aber das, was ich dort beschrieben habe, was zunächst den Eindruck wiedergibt, für das dem Menschen zugängliche nächste Seelenorgan, das enthüllt sich ja für die im Kosmos zu entwickelnde universelle kosmische Intelligenz als eine sich in sich verschlingende, in sich sich verwebende Tätigkeit der Wesenheiten der zweiten Hierarchie.

Und nun bemerken Sie, wie dieses Sein in der Tätigkeit dieser Wesenheiten der zweiten Hierarchie nach dem Tode zunächst eigentlich ist. Man hat gelebt auf Erden zwischen der Geburt und dem Tode. Man hat abgewechselt zwischen dem Wachen und dem Schlafen. Während des Wachens

war man mit dieser ganzen Tätigkeit, in der die menschliche Seele lebt, verwoben in Ekusiai, Dynamis, Kyriotetes. Man war mit all dem genötigt, in die Formen des physischen Leibes unterzutauchen. Während des Schlafes lebte man mit dem Ätherleibe, der aber auch diese ganze Tätigkeit hinindividualisiert auf die Formen des menschlichen physischen Leibes. Da nahm aber diese Tätigkeit, in die man verwoben war für diese zweite Hierarchie, die nahm an auch all das, was der Mensch moralisch war, insofern er gut und böse war, inwiefern er dem Irrtum oder der Wahrheit hingegeben war. Die den Wesenheiten der zweiten Hierarchie angemessenen Tätigkeiten die individualisieren sich nach dem hin, was da der Mensch ist als guter oder böser Erdennensch, als in Wahrheit oder in Irrtum lebender Erdennensch. Und man muss sich erst richten nach dem, was nun die Wesen der zweiten Hierarchie aus ihrem Sein heraus für eine Tätigkeit ausüben wollen, für das Wesen des Menschen. Man muss gewissermaßen, wenn ich mich grob ausdrücken <sup>will</sup> soll, das Folgende berücksichtigen.

Nehmen Sie an, man ist verknüpft mit irgend einem Wesen aus der Hierarchie der Dynamis. Dadurch daß man das ist, entwickelt man ja dann indem noch ein Erzengelwesen diese Tätigkeit vermittelt, die Fähigkeit des Sprechens im menschlichen Organismus. Aber indem man diese Fähigkeit entwickelt, werden gewissermaßen die Tätigkeiten der Dynamis verrenkt und auch ins Kleinliche verzerrt. Und wenn der Mensch seine Worte dazu verwendet, Böses, Haßerfülltes zu sagen, dann werden sie stark verrenkt die Tätigkeiten der zweiten höheren Hierarchie. Und das alles ~~muß~~ <sup>oh</sup> muss wieder eingerichtet werden. Das alles muss so werden, daß der Mensch nicht in den Formen weiterlebt, die er all dem, was ich da geschildert habe, gegeben hat durch seine moralische Wesenheit, sondern daß er das alles abstreift und daß er sich hineinfindet in die Betätigung und ~~Re-~~ <sup>Re-</sup> ~~g-~~ <sup>i-</sup> Regsamkeit, die die der Wesen der zweiten Hierarchie ist. Dieses Abstreifen der Verrenkungen der Verkleinerungen, dieses Abstreifen der ins Gegenteil gehenden Verrenkungen der Regsamkeiten der zweiten Hierarchie, das wird bewirkt durch alles dasjenige, was ich als den Durchgang des Menschen durch die Seelenwelt beschrieben habe. Und dann ist der Mensch aufgestiegen zu dem, was ich in der Theosophie beschrieben habe als das Geisterland, wenn der Mensch folgen kann mit seinem eigenen Ichdasein, mit seinem geistig-seelischen innersten Dasein den Tätigkeiten

ten, die entsprechen dem Wesen der Dynamis und Kyriotetes.

Sehen Sie, da haben Sie eben mit der Kunst, aus Worten das Wesenhafte hervorzusuchen, geschildert, charakterisiert noch einmal, möchte ich sagen, das Wesen des Menschen. So nähert man sich immer mehr und mehr einer Anschauung des Wesens des Menschen. Man muss zuerst gerade so, als wenn man mit ein paar Strichen erst die Verteilung der Figuren 4 der Raffaelschen Madonna Sixtina hinzeichnen würde auf die Tafel, mit ein paar charakteristischen Strichen bloss; so muss man mit den Worten physischen Leib, Ätherleib, astralischer Leib, Ich <sup>hin</sup> bezeichnen dasjenige, was aber in Wirklichkeit voll erfüllte <sup>lich</sup> innere Regsamkeit und Tätigkeit ist, innerhalb welcher Regsamkeit und Tätigkeit sich eben die Wesenheiten des Kosmos, des physischen, seelischen und geistigen Kosmos offenbaren. Zuletzt kommt man immer auf Wesenhaftes. Wenn man irgend etwas so schildert, als ob es etwas räumlich sich unbestimmt Ausbreitendes wäre, als ob es etwas in der Zeit Schwimmendes wäre, wenn man so etwas schildert, was man dann nennt: physische Welt, ätherische Welt, so schildert man eigentlich immer die Offenbarung. Man schildert eigentlich so, als wenn irgendwo in der Ferne ein Mückenschwarm ist, und man unterscheidet nicht die einzelnen Mücken, sondern man sieht nur einen grauen Fleck in der Luft, man malt dann auf einen grauen Fleck, weil man auch nur einen solchen sieht. So ist ein solcher grauer Fleck in der ~~der~~ <sup>der</sup> eigentlichen Welt das, was man zuerst nennt Ätherleib, astralischer Leib; die sind solche Flecken. Schaut man dann näher <sup>näher</sup> hin, geht man heran in der physischen Luft, so entdeckt man die einzelnen wesenhaften Mücken. Schaut man näher zu bei diesen geistigen grauen Flecken: Ätherleib, astralischer Leib, dann entdeckt man immer Wesenheiten.

Wesenheiten. - Das ist dasjenige, wozu man zuletzt bei aller Weiterklärung kommen muss. Denn Wesenheiten sind einzig und allein das Reale. Wo nicht Wesenheiten sind, entsteht irgendetwas nur durch das Zusammenwirken von Wesenheiten, wodurch dann dem undeutlichen Gesichte sich eben dasjenige ergibt, was nicht wirklich ist. Wie da die graue Wolke, die ja nicht wirklich ist, - die Mücken sind wirklich, die einzelnen Wesenheiten, - so sind überall ~~die~~ in der Welt die einzelnen Wesenheiten das Wirksame. Und das andere ist nur ein Schein, der aus dem Zusammensein der Wesenheiten entsteht. Auch die physische Materie ist ein solcher Schein. In Wahrheit liegt allem zu Grunde Wesenhaftes. Das muss

der Mensch wiederum einsehen, damit er nicht spricht von dem, was gar nicht da ist, von Materie, oder auch, was nicht besser ist, von Geist im Allgemeinen, sondern damit er lernt, sprechen von Wesenheiten, von individuellen Wesenheiten des Weltenalls.

Man hat einstmals verstanden in den alten Mysterien, von Wesenheiten des Weltenalls zu sprechen, und man hat gewusst schon einmal, daß Materie sowohl, wie dasjenige, was man im gewöhnlichen Sinne als Geist bezeichnet, was aber nur ein graues Geistiges ist, was in allen Dingen pantheistisch drinnen sein soll, man hat gewusst, daß man damit keine Realitäten bezeichnet, daß man, wenn man Realitäten haben will, die einzelnen wesenhaften Dinge haben muss. Nur ist das Bewusstsein von diesen Wesenheiten allmählich verloren gegangen; verloren gegangen in dem Maße, als sich im Menschen selbst immer mehr und mehr dieses Wesenhafte herausgebildet hat. Es ist ja durchaus so, daß in der neueren Zeit, beginnend mit dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts - ich habe diesen Zeitpunkt oft erwähnt - der Mensch immer intellektueller wird. Dasjenige, was er weiss von sich, wird immer abstrakter und abstrakter. Aber hinter diesen abstrakten Leben steckt eine immer mehr in sich lebende Wesenheit, die inner voller und voller wird in sich an innerer Geistigkeit. Und der Mensch hat das traumhafte Bewusstsein, das er einmal hatte von den Wesenheiten im Kosmos, verloren, gerade indem er immer mehr und mehr eine sich erfassende Wesenhaftigkeit wurde. Er muss wiederum die Anschauung gewinnen, daß nur da Realitäten sind, wo individuelle Wesenheiten aufgezeigt werden können im Kosmos. Das war ja der notwendige Gang der Menschheitsentwicklung, daß man in alten Zeiten überall Wesenhaftes gesehen hat, aber das war eben ein Traumbewusstsein. Dann ist die Zeit gekommen, wo man gewissermaßen so empfunden hat, als ob all dieses Wesenhafte, all das, was im Kosmos lebt, als das Wesenhafte: Kyriotetes, Dynamis, Exousiai, Archai, Angeloi, Archangeloi, Menschen-Iche, tierische Gruppen-seelen, pflanzliche kosmische Seelen, u. s. v. usw., das sind Realitäten. Sie sind auch nur Schein. Die Realitäten sind die Gruppenseelen. Die ganze Pflanzenwelt der Erde ist keine Realität, sondern die Erdenseele ist die Realität. Pflanzen sind ja nur wie die Haare auf dem Erdenorganismus gleich den Haaren auf unserem eigenen Organismus. Aber indem man einmal gewusst hat, alle diese Wesenheiten, die ich eben genannt habe, sich hinstrahlend offenbarend, sich aussprechend in Wel-



der Mensch wiederum einsehen, damit er nicht spricht von dem, was gar nicht da ist, von Materie, oder auch, was nicht besser ist, von Geist im Allgemeinen, sondern damit er lernt, sprechen von Wesenheiten, von individuellen Wesenheiten des Weltenalls.

Man hat einstmals verstanden in den alten Mysterien, von Wesenheiten des Weltenalls zu sprechen, und man hat gewusst schon einmal, daß Materie sowohl, wie dasjenige, was man im gewöhnlichen Sinne als Geist bezeichnet, was aber nur ein graues Geistiges ist, was in allen Dingen pantheistisch drinnen sein soll, man hat gewusst, daß man damit keine Realitäten bezeichnet, daß man, wenn man Realitäten haben will, die einzelnen wesenhaften Dinge haben muss. Nur ist das Bewusstsein von diesen Wesenheiten allmählich verloren gegangen; verloren gegangen in dem Maße, als sich im Menschen selbst immer mehr und mehr dieses Wesenhafte herausgebildet hat. Es ist ja durchaus so, daß in der neueren Zeit, beginnend mit dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts - ich habe diesen Zeitpunkt oft erwähnt - der Mensch immer intellektueller wird. Dasjenige, was er weiss von sich, wird immer abstrakter und abstrakter. Aber hinter diesen abstrakten Leben steckt eine immer mehr in sich lebende <sup>geistig</sup> Wesenheit, die immer voller und voller wird in sich an innerer Geistigkeit. Und der Mensch hat das traumhafte Bewusstsein, das er einmal hatte von den Wesenheiten im Kosmos, verloren, gerade indem er immer mehr und mehr eine sich erfassende Wesenhaftigkeit wurde. Er muss wiederum die Anschauung gewinnen, daß nur da Realitäten sind, wo individuelle Wesenheiten aufgezeigt werden können im Kosmos. Das war ja der notwendige Gang der Menschheitsentwicklung, daß man in alten Zeiten überall Wesenhaftes gesehen hat, aber das war eben ein Traumbewusstsein. Dann ist die Zeit gekommen, wo man gewissermaßen so empfunden hat, als ob all dieses Wesenhafte, all das, was im Kosmos lebt, als das Wesenhafte: Kyriotetes, Dynamis, Exousiai, Archai, Angeloi, Archangeloi, Menschen-Iche, tierische Gruppen-seelen, pflanzliche kosmische Seelen, u. s. w. usw., das sind Realitäten. Sie sind auch nur Schein. Die Realitäten sind die Gruppenseelen. Die ganze Pflanzenwelt der Erde ist keine Realität, sondern die Erdenseele ist die Realität. Pflanzen sind ja nur wie die Haare auf dem Erdenorganismus gleich den Haaren auf unserem eigenen Organismus. Aber indem man einmal gewusst hat, alle diese Wesenheiten, die ich eben genannt habe, sich hinstrahlend offenbarend, sich aussprechend in Hel-

tenall vorhanden, das Sich-Aussprechen kommt aus ihrer Wesenheit. Je-  
nes allgemeine Erklängen, das aus dem Zusammenfluss dessen entsteht,  
wenn sich die einzelnen Wesenheiten aussprechen, das ist der Logos.  
Aber der Logos, er ist auch zunächst nur ein Schein gewesen. Nur da-  
durch, daß ihn der Christus zusammengefasst hat, diesen Schein gewis-  
sermaßen in seine eigene Wesenheit verdichtet hat, ist durch das  
Mysterium von Golgatha der Scheinlogos als wirklicher Logos auf der  
Erde geboren worden.

So muß man diesen Zusammenhang durchschauen. Man kann dann die  
einzelnen Wesenheiten geistig beschreiben, wie sie mildphosphoreszie-  
rend leuchten, und tönen, wie sie Wärmeströmungen verbreiten, wie sie  
sich aussprechen. Das ergibt für jedes einzelne Wesen eine volle  
geistige Gestaltung. Und diese vollen geistigen Gestaltungen sind  
das einzig Wirkliche im Weltenall. Viel hat man im alten traumhaften  
Bewusstsein von diesen einzigen Wirklichkeiten im Weltenall gewusst.  
Aber ich möchte sagen, es schrumpfte immer mehr und mehr dieses Wis-  
sen zusammen. Man wusste einmal: so strahlt eine gewisse Wesenheit,  
die man zu den Kyriotetes zählt, so strahlen menschliche Ichs, so strah-  
len Angeloi u. s. w. aber alles das schrumpfte zuletzt zusammen wie in  
einen Punkt. Man konnte immer weniger und weniger schauen von den  
Realitäten. Das schrumpfte immer mehr und mehr zusammen wie alles in  
einen Punkt. Man wusste ursprünglich ganz gut, wie sich die Offenba-  
rungen der Exusiai z. B. von den Offenbarungen der Menschenichs unter-  
schieden, wiederum die Offenbarungen der Menschen-Ichs von den Offen-  
barungen der tierischen Gruppenseelen oder der pflanzlichen Erden-  
seelen, man wusste die Unterschiede. Allmählich aber breitete sich  
Unbewusstheit über diese Unterschiede aus, und es gab eine Zeit,  
in der nur mehr das Bewusstsein vorhanden war, :ja, es gibt solche  
Realitäten, alles andere ist nicht real, Raum ist nicht real, Zeit ist  
nicht real, Materie ist nicht real, auch die allgemeine Geistigkeit  
ist nicht real, aber Weltenrealitäten sind real; aber man konnte sie  
nicht mehr voneinander unterscheiden. Da bezeichnete man sie mit ei-  
nem gleichförmigen Worte, mit dem gleichförmigen Worte Monade. So war  
es bei Leibnitz, bei Giordano Bruno. Sie sprachen von Monaden. Diese  
Monaden waren bis ins Winzige zusammengeschrumpft, jene Realitäten,  
von denen man sprach. Und man unterschied nicht mehr die eine

tenall vorhanden, das Sich-Aussprechen kommt aus ihrer Wesenheit. Jedes allgemeine Erklären, das aus dem Zusammenfluss dessen entsteht, wenn sich die einzelnen Wesenheiten aussprechen, das ist der Logos. Aber der Logos, er ist auch zunächst nur ein Schein gewesen. Nur dadurch, daß ihn der Christus zusammengefasst hat, diesen Schein gewissermaßen in seine eigene Wesenheit verdichtet hat, ist durch das Mysterium von Golgatha der Scheinlogos als wirklicher Logos auf der Erde geboren worden.

So muß man diesen Zusammenhang durchschauen. Man kann dann die einzelnen Wesenheiten geistig beschreiben, wie sie mildphosphoreszierend leuchten, und tönen, wie sie Wärmeströmungen verbreiten, wie sie sich aussprechen. Das ergibt für jedes einzelne Wesen eine volle geistige Gestaltung. Und diese vollen geistigen Gestaltungen sind das einzig Wirkliche im Weltenall. Viel hat man im alten traumhaften Bewusstsein von diesen einzigen Wirklichkeiten im Weltenall gewusst. Aber ich möchte sagen, es schrumpfte immer mehr und mehr dieses Wissen zusammen. Man wusste einmal: so strahlt eine gewisse Wesenheit, die man zu den Kyriotetes zählt, so strahlen menschliche Ichs, so strahlen Angeloi u. s. w. aber alles das schrumpfte zuletzt zusammen wie in einen Punkt. Man konnte immer weniger und weniger schauen von den Realitäten. Das schrumpfte immer mehr und mehr zusammen wie alles in einen Punkt. Man wusste ursprünglich ganz gut, wie sich die Offenbarungen der Exusiai z. B. von den Offenbarungen der Menschenichs unterschieden, wiederum die Offenbarungen der Menschen-Ichs von den Offenbarungen der tierischen Gruppenseelen oder der pflanzlichen Erden-seelen, man wusste die Unterschiede. Allmählich aber breitete sich <sup>Un</sup> ~~Bewusstheit~~ <sup>Bewusstlosigkeit</sup> über diese Unterschiede aus, und es gab eine Zeit, in der nur mehr das Bewusstsein vorhanden war, :ja, es gibt solche Realitäten, alles andere ist nicht real, Raum ist nicht real, Zeit ist nicht real, Materie ist nicht real, auch die allgemeine Geistigkeit ist nicht real, aber Weltenrealitäten sind real; aber man konnte sie nicht mehr voneinander unterscheiden. Da bezeichnete man sie mit einem gleichförmigen Worte, mit dem gleichförmigen Worte Monade. So war es bei Leibnitz, bei Giordano Bruno. Sie sprachen von Monaden. Diese Monaden waren bis ins Winzige zusammengeschrumpft, jene Realitäten, von denen ~~man~~ <sup>man</sup> eben sprach. Und man unterschied nicht mehr die eine

Monade von der anderen, höchstens in dem Attribut, das man hinzufügte zu dem Worte Monade: die Monade der Exusiai, die Monade der Menschen, die Monade der Tiere.

Und endlich haben die Menschen auch die Möglichkeit verloren, von den Monaden zu sprechen, denen zunächst der große deutsche Denker Leibnitz eine vorstellende Kraft zugeschrieben hatte, weil er eine Ahnung hatte davon, daß eben lebt Geistiges in dem, was zur Monade zusammengeschrumpft war. Wir müssen uns nicht nur erinnern, daß die Monade ein Lebendiges ist, sondern wir müssen - soll die Menschheitszivilisation nicht zerfallen, sondern immer weiter und weiter sich entwickeln - wir müssen uns nicht nur erinnern an die Monade, wir müssen wiederum verstehen, und zwar jetzt mit einem erhöhten, klaren Bewusstsein, wie alle wirklichen Realitäten geistig-seelische-lebendige Wesenhaftigkeiten sind. Da aber muß das, was zuerst, ich möchte sagen, wie mit ein paar Linien hingezeichnet wird, physischer Leib, Ätherleib, astralischer Leib, das muss in der Weise belebt werden, wie wir das heute getan haben.

Und sehen Sie, man gelangt dazu, gewissermaßen das menschliche Geistig-Seelische verweben zu sehen in die Wesenhaftigkeiten der zweiten Hierarchie. Aber indes man dann verfolgt, wie der Mensch von Erdenleben zu Erdenleben geht, wie eine ausgleichende kosmische Gerechtigkeit, ein Karma wirkt von Erdenleben zu Erdenleben, wie das zu gleicher Zeit entspricht einer gewissen Wirksamkeit im Kosmos, man gelangt dazu, auch hier wiederum nicht bei der Abstraktion Karma, bei der Abstraktion Weltengerechtigkeit stehen zu bleiben, oder gar bei der Abstraktion moralische Weltordnung. Sondern man gelangt da auch zu Realitäten, wie man, wenn man beginnt, beim ätherischen Leibe zu beschreiben, man hinaufkommt bis zur zweiten Hierarchie, damit aber zugleich den astralischen Leib des Menschen mitbeschrieben hat. So kann man beim astralischen Leibe beginnen, kann im astral. Leib gewissermaßen auffangen Denken, Fühlen, Wollen, die da verglimmen mit dem Einschlafen, die mit dem astral. Leib herausgehen. Fängt man da an, sucht man dafür die Realitäten, dann findet man: In unserem menschlichen Denken lebt eigentlich die Tätigkeit der Angeloi, in unserer menschlichen Sprache, die aus dem Gefühl entspringt, lebt, nächtlich schlafend bei den Menschen die Tätigkeit der Archangeloi, und in dem, was durch die

menschlichen Bewegungen der Gliedmassen, durch das Willendurchgesetzte in wachen Leben zur Offenbarung kommt, was ja auch im astr. Leibe vor sich geht, lebt nämlich, wenn der astr. Leib draussen ist, die Welt der Archai. Aber das, was da draussen lebt, diese übersinnliche Tätigkeit von Archai, Archangeloi, Angeloi, die dann sich spiegelt beim wachenden Menschen in Nollen, Fühlen, Denken, die müssen zusammengestimmt werden mit Ätherleib und physischem Leib. Der physische Leib muss nun auch so gestaltet werden, daß er zum Denkorgan, zum Sprachorgan oder zum Bewegungsorganismus werden kann. Da sieht man, wie wieder die Tätigkeit der Kyriotetes, Dynamis, Exusiai in noch höhere Tätigkeit übergeht in die Tätigkeit der Throne, welche die menschliche Willensbetätigung in Einklang bringen mit der Organisation des physischen Menschen, des Stoffwechsel-Gliedmassen-Menschen. Wir kommen dann zur Hierarchie der Cherubine, welche in Einklang bringen die menschliche Sprachfähigkeit mit der Organisation desjenigen, was der Sprache physisch zu Grunde liegen kann. Der Sprach- und Gesangsorganismus, überhaupt alles dasjenige, was Organismus ist für Sprache oder Sprachähnliches im Menschen, da bringen das menschliche Gefühlsleben mit der Sprachorganisation in Einklang die Cherubine. Alles dasjenige, was nun Denkfähigkeit ist, das muss ja auch sein physisches Organ haben im Nerven-Sinnesmenschen. Das Denken mit dem Nerven-Sinnesmenschen bringen in Einklang die Seraphine. Das Sprechen und alles, was mit dem Sprechen zusammenhängt, das wird mit Sprechen und Fühlen in Einklang gebracht von den Cherubinen.

So sehen wir, wenn wir den dreigliederigen Menschen haben, in der Nerven-Sinnesorganisation, in der Grundlage für das Denken, die schaffenden Seraphine; in all dem, was der rhythmische Mensch ist, was als physischer Organismus in Einklang gebracht werden muss mit der Sprachfähigkeit, in all dem sehen wir die schaffenden Cherubine. In all dem, was in der Bewegung der menschlichen Glieder, in allen Willensbetätigungen zum Ausdruck kommt, dafür muss die innere Organisation des Stoffwechsel-Gliedmassenmenschen da sein. Die Konkordanz wird bewirkt von den Thronen. Wir sehen auch daraus, was physische Menschengestalt ist, wie sie in Schein sich auflöst. Die Realitäten stehen dahinter: die Seraphine, Cherubine, Throne. In die Tätigkeit der Seraphine, Cherubine, Throne sehen wir inner, wenn das mensch-

liche Ich verborgen ist mit seiner Innentätigkeit, wenn der Mensch sich wachend bewegt, wachend spricht, wachend fühlt, wachend denkt.

Auf diese Weise können wir wiederum erneute Mysterienweisheit für den Menschen finden; jene Mysterienweisheit, die sozusagen wieder die Kunst handhabt, aus dem Worte den Geist herauszulösen, aus demjenigen, was zunächst erst nur mit Strichen skizziert werden kann als physischer Mensch, ätherischer Mensch, astralischer Mensch und Ich, Wesenhaftes herauszufinden. Wesenhaftes besteht immer in individuellen Geistwesenheiten, die erlebend in sich tragen das Seelische, die schaffen das sich Offenbarende, das Physische. Realitäten sind eigentlich nur seiende Geistindividualitäten. Dass sie sich äussern als Seelisches, das ist, weil sie sich innerlich und gegenseitig sich anregend erleben. Das da ist eine physische Welt, weil sie sich je nach ihren verschiedenen Daseinstufen, diese Geistrealitäten, die dann zu den Monaden verabstrahiert worden sind, und dann ganz aus dem Gesichtspunkte der Menschen verschwinden sind, weil sie sich schaffend offenbaren. Hier können wir zurückgehen von der geschaffenen Welt, die eigentlich nichts anderes ist als das äussere Schein-schaffen der Wesenheiten zu der sich erlebenden Welt, seelischen Welt, die aber eben die sich erlebende Welt geistiger Realitäten ist. Dann kommen wir, wenn wir zurückgehen zur wahren Wirklichkeit selbst, zu den Geistrealitäten selber, deren Ausdruck und Leben die Welt selber ist. Indem der Mensch auf der Erde steht, lebt er immer in den Offenbarungen der geistigen Realitäten. Zwischen dem Tod und einer neuen Geburt muss er ansichtig werden und soll durchgehen durch die eigene Gestalt der Geistrealitäten. Und er muß sich zu seiner Vollkommenheit in seiner Gesamtentwicklung dadurch hindurchbringen, daß er aus dem Ansichtigwerden der Gestalten der Geistrealitäten übergeht in die Erdengestalt, in der er nicht ansichtig ist der Geistrealitäten, in der sich die Geistrealitäten gewissermaßen nur von aussen in ihrer Umkleidung zeigen.

Aber der Mensch muss, wenn das Erdenleben nicht in die völlige Verkommenheit verfallen soll, wiederum lernen, aus der äusseren Umkleidung die innere Geistrealität der höheren Welt zu erschauen, zu erkennen, zu verstehen. Dann wird der Mensch sehen, wie sein ganzes Leben besticht aus einem Ringen innerhalb der Umkleidungen des Gött-

lichen und einen Leben innerhalb des Wesens des Göttlichen. Aber er kann nur erlangen ein richtiges Darinnenstehen im Wesen des Göttlichen, wenn er sein eigenes Wesen immer mehr und mehr ausbildet im Ansichtigwerden auch der äusseren Umkleidung. Lernen muß er aber auch durch die Umkleidung hindurchzudringen zu den Wesen. Nicht stehen bleiben darf er bei der äusseren Schilderung, sondern vorzudringen muß er zum inneren Leben.

Wenn solches von einer größeren Anzahl Menschen einmal angestrebt werden wird, dann wird die Morgenröte da sein für eine künftige Erdenentwicklung, auch zur Neugestaltung des Erdendaseins, zur Jupiter-, Venus-, Vulkangestaltung. Anthroposophische Gesellschaft muß Menschen vereinigen, die sich heute als den Kern von dem fühlen, was immer weitere und weitere Kreise ziehen muß in der Zivilisation der Menschheit, damit die Fortschrittsentwicklung der Menschheit wirklich geschehen könne, und das Erdenleben nicht verfallt.

=====